

IN KÜRZE

Grosszügiger Lottogewinner

HURRICANE - Zu Beginn des Gottesdienstes bat Pfarrer C.T. Mathews aus Hurricane im US-Staat West Virginia die Kirchgänger um Spenden für die Vorratskammer der Kirche. Später meldete sich ein Mitglied seiner Gemeinde und erklärte, er wolle mehr als Nudeln und Käse geben. Der Pfarrer werde einen Scheck über 334 000 Dollar (322 000 Euro) bekommen, sagte Andrew Whittaker. Und das ist erst der Anfang: Whittaker, der vergangene Woche den Lotto-Jackpot geknackt hatte, will der Kirche ein Zehntel des Gewinns abgeben. Insgesamt 17 Millionen Dollar möchte der 55-jährige Bauunternehmer spenden, und zwar an drei verschiedene Pfarreien. «Meine oberste Priorität ist, West Virginia zu helfen», sagte Whittaker. Mit 314,9 Millionen Dollar hatte er den grössten Gewinn erzielt, der je auf einen einzelnen Tippschein entfiel. Whittaker entschied, sich den Gewinn nicht über einen Zeitraum von 30 Jahren verteilt, sondern in einem Betrag auszahlen zu lassen. Er erhält damit 170 Millionen Dollar, von denen ihm nach Abzug von Steuern 113,4 Millionen bleiben.

Ölteppich erreicht französische Gewässer

MADRID - Ein grosser Ölteppich aus dem gesunkenen Tanker «Prestige» hat am Montag französische Gewässer erreicht. Der Schlick von bis zu zehn Metern Durchmesser trieb 120 Kilometer vor dem spanischen Estaca de Bares und 333 Kilometer vor der französischen Atlantikküste, wie der stellvertretende spanische Ministerpräsident Mariano Rajoy mitteilte. Ein Wechsel der Windrichtung könne die Ansammlung Dutzender kleinerer Ölflecken jedoch jederzeit zurück nach Spanien treiben. Die «Prestige», die am 19. November sechs Tage nach ihrer Havarie rund 200 Kilometer vor Spanien gesunken war, hatte ursprünglich 77 000 Tonnen Schweröl geladen. Davon befinden sich schätzungsweise noch 50 000 Tonnen in den Tanks des Tankers, der in rund 3500 Metern Tiefe liegt. Bislang wurden wurden in seinem Rumpf 26 Lecks entdeckt, von denen erst fünf abgedichtet werden konnten.

Touristin am Great Barrier Reef von Hai angefallen

CANBERRA - Vor der australischen Küste ist eine niederländische Touristin beim Schnorcheln von einem Hai angegriffen worden. Die 18-Jährige befand sich am Montag nach Angaben einer Krankenhaussprecherin in Cairns in stabilem Zustand. Die Urlauberin, die sich am Sonntag mit anderen Touristen im Staat Queensland auf einem Tagesausflug zum Great Barrier Reef befand, erlitt bei dem Angriff tiefe Fleischwunden im linken Arm. Ihrer Beschreibung zufolge handelte es sich bei dem Tier um einen Hammerhai. Haiforscher Richard Fitzpatrick sagte zu dem Vorfall im australischen Rundfunk, Hammerhaie trafen selten auf Menschen, seien aber nicht scheu. «Normalerweise beißen sie einfach, stellen fest, dass sie etwas Falsches erwisch haben und lassen die Person wieder los.»

Urlauber überleben in Rio Sturz aus achtem Stockwerk

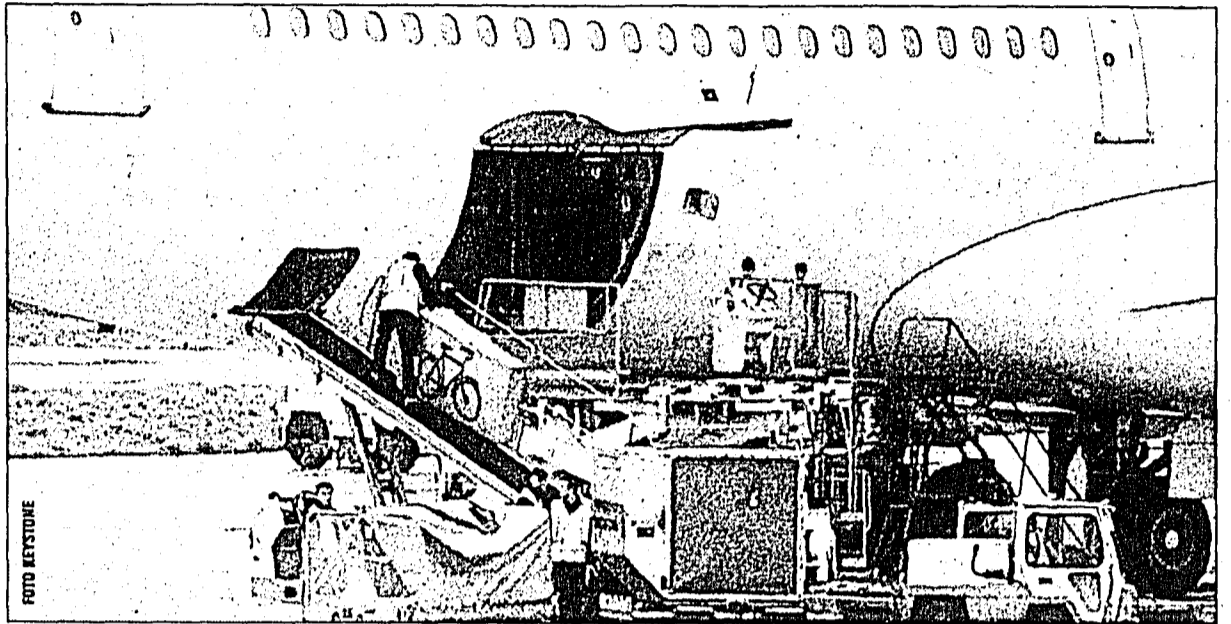
RIO - Zwei amerikanische Urlauber haben in Brasilien einen Sturz aus dem achten Stock eines Appartementhauses überlebt. Die Männer erlitten mehrere Knochenbrüche, ihre Verletzungen waren jedoch nicht lebensbedrohlich, wie die Polizei am Montag in Rio de Janeiro mitteilte. Die 29 und 34 Jahre alten Touristen fielen vom Balkon einer Wohnung auf die Markise eines Restaurants, die den Sturz abfangte. Die Ursache des Unfalls im Stadtteil Ipanema war zunächst unklar. Nach Angaben der Polizei war möglicherweise Alkohol im Spiel.

Unter Terrorverdacht

Angestellter am Pariser Flughafen verhaftet - Bombe und Waffe versteckt

PARIS - Der französische Grenzschutz hat am Flughafen Charles de Gaulle einen Angestellten unter Terrorverdacht festgenommen. Der gebürtige Algerier hatte in seinem Auto eine einsatzbereite Bombe sowie eine Maschinenpistole versteckt.

Die Grenzbeamten nahmen den Kofferträger bereits am Samstagabend in Paris fest, wie die Polizei am Montag mitteilte. Ein Passant war auf ihn und seine verdächtige Auto-Ladung aufmerksam geworden. Der 27-Jährige verweigerte jede Aussage. Die Ermittler gingen jedoch davon aus, dass er einen Anschlag verüben wollte. Er arbeitete in der Gepäckabteilung des wichtigsten Pariser Flughafens und hatte Zugang zu Sperrbereichen in der Nähe der Flugzeuge sowie zum Gepäck der Passagiere. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung im nordöstlichen Pariser Vorort Bondy nahmen die Ermittler auch seinen Vater, zwei Brüder und einen weiteren Verdächtigen fest. Alle fünf Männer befinden sich nach Polizeiangaben in Gewahrsam, wo sie von



Der französische Grenzschutz nahm am Pariser Flughafen einen unter Terrorverdacht stehenden Mann fest.

Anti-Terror-Spezialisten verhört werden. Im Wagen des Flughafenangestellten befanden sich insgesamt fünf Packungen Plastiksprengstoff, zwei Zünder, eine Pistole und eine Maschinenpistole. Der 27-Jährige war dem französischen Geheimdienst unbekannt. Allerdings war er vor Jahren einmal wegen Sachbeschädigung auf-

gefallen. Die Ermittler erklärten am Montag, es gebe bisher keine Hinweise auf ein mögliches Anschlagziel. Auch wurde nicht völlig ausgeschlossen, dass es sich um Waffenschmuggel handelte. Den internationalen Flughafen Roissy nutzen täglich rund 100 000 Passagiere. In Roissy war es vor einem Jahr dem Briten Richard

Reid, dem so genannte Schuhbomber gelungen, an Bord einer Maschine nach Miami zu gelangen. Er hatte in seiner Schuhsohle Sprengstoff versteckt. Seit Mitte Dezember nahmen die Fahnder in Frankreich acht Islamisten fest, die im Verdacht stehen, Verbindungen zum El-Kaida-Netzwerk von Osama bin Laden zu haben.

Neuer kenianischer Präsident vereidigt

Mwai Kibaki verspricht transparente und gerechte Regierungsführung

NAIROBI - Mit der Vereidigung von Oppositionsführer Mwai Kibaki zum Präsidenten hat in Kenia eine neue Ära der Politik begonnen. Vor Hunderttausenden jubelnden Anhängern gelobte der 71 Jahre alte Wahlsieger am Montag, seinem Land gerecht und furchtlos zu dienen und Fehler der Vorgängerregierung wieder gutzumachen.

«Ich übernehme ein Land, das von Jahren der Misswirtschaft und Unfähigkeit schwer gezeichnet ist», sagte der Wirtschaftswissenschaftler Kibaki bei der Übergabeceremonie in einem Park der Hauptstadt Nairobi. «Es hat eine tiefe Spaltung zwischen dem Volk und der Regierung gegeben.» Kibaki Vorgänger Daniel arap Moi, der 24 Jahre lang die Macht hielt, wurde mit Pfiffen und Buhrufen empfangen. Mo's Amtszeit



Mwai Kibaki ist gestern als neuer Präsident Kenias vereidigt worden.

wurde von massiven Korruptionsvorwürfen überschattet. Kenia kämpft derzeit mit seiner schwers-

ten Wirtschaftskrise seit der Unabhängigkeit von Grossbritannien 1963.

Die Wähler hätten ihn gebeten, das Land aus dem Tief zu holen, sagte Kibaki. «Und das werde ich tun.» Er versprach eine innovative, transparente und aufgeschlossene Regierungsführung. Mit der Machtübernahme Kibakis ging die Ära der seit der Unabhängigkeit regierenden KANU-Partei Mo's zu Ende.

UN-Generalsekretär Kofi Annan gratulierte Kibaki zum Wahlsieg und sicherte anhaltende Unterstützung der Vereinten Nationen zu. Kibaki, der als Kandidat der Nationalen Regenbogenkoalition angetreten war, erhielt nach vorläufigen Ergebnissen 63 Prozent der Stimmen. Der Regierungsbewerber Uhuru Kenyatta - Sohn des ersten kenianischen Präsidenten Jomo Kenyatta - konnte lediglich 30 Prozent der Stimmen verbuchen.

Über 80 Tote

Zahl der Toten in Grosny gestiegen

GROSNY - Drei Tage nach dem verheerenden Bombenanschlag auf das Regierungsgebäude in der tschetschenischen Hauptstadt Grosny hat sich die Zahl der Todesopfer auf mindestens 83 erhöht.

Unter Berufung auf die moskau-treue Regierung der Kaukasusrepublik berichtete der Fernsehsender ORT am Montag weiter von nunmehr rund 160 Verletzten. Unterdessen begann in der Region eine dreitägige Staatstrauer. Davon sind auch alle offiziellen Neujahrsfeiern betroffen.

Die Gewalt hielt auch am Montag an. Zwei russische Soldaten wurden auf einem Markt in Grosny erschossen, wie die Sicherheitskräfte mitteilten. Die Angreifer hätten fliehen können. Ein tsche-

tschenischer Polizist und ein russischer Kollege seien ferner bei einer Minenexplosion getötet worden. Für die Opfer des Anschlags vom Freitag kündigte die russische Regierung ein Soforthilfeprogramm für die Opfer und deren Angehörige an. Demnach sollen die Familien der Getöteten je 100 000 Rubel (rund 3100 Euro) erhalten. Die Schwerverletzten bekommen 50 000 Rubel, die Leichtverletzten 15 000.

Der russische Präsident Wladimir Putin bekräftigte am Montag, der Anschlag werde das Bemühen um eine politische Stabilisierung Tschetscheniens nicht untergraben. Selbstmordattentäter hatten am Freitagnachmittag zwei mit Sprengstoff beladene Lastwagen in den Regierungskomplex gerammt.

Attentat in Jemen

Drei US-Missionare erschossen

SANAA - Ein mutmasslicher muslimischer Fundamentalist hat am Montag in einem Missionskrankenhaus in Jemen drei amerikanische Missionare erschossen. Ein vierter wurde lebensgefährlich verletzt.

Der mutmassliche Täter wurde nach Angaben von Sicherheitsbeamten kurze Zeit später festgenommen. Die Klinik in Dschibla, rund 200 Kilometer südlich der Hauptstadt Sanaa, wird von Baptisten betrieben. Den Angaben zufolge hatte der Täter beim Betreten des Krankenhauses ein halbautomatisches Gewehr so unter seiner Jacke versteckt, als trüge er ein kleines Kind. Er eröffnete plötzlich das Feuer auf den Direktor der Klinik, eine Verwaltungsangestellte und eine Ärztin, die in einer Konferenz

zusammensassen. Die drei wurden mit Kopfschüssen niedergestreckt, sie waren auf der Stelle tot. Der Angreifer, dessen Name mit Ali Abdul Rasak el Kamel angegeben wurde, lief dann zur Apotheke der Klinik und schoss auf den Apotheker. Dieser wurde in den Bauch getroffen. Er ringte mit dem Tod, hiess es. Der 60-jährige Klinikdirektor William Koehn aus Arlington in Texas stand nach Angaben des Missionsdienstes der Baptisten kurz vor dem Ruhestand. Er arbeitete seit 28 Jahren in dem Krankenhaus. Im Verhör sagte der 30 Jahre alte mutmassliche Attentäter der Polizei, er habe die Tat gemeinsam mit Ali el Dscharallah geplant. Dscharallah hatte am Samstag einen führenden Oppositionspolitiker erschossen.